

## Bienen-Zucht statt Zukunft an der Uni



Imkerin Sina-Tabea Dahl (26) neben ihren Bienenstöcken. Sie hält die für das Imker-Handwerk typischen Werkzeuge wie Stockmeißel, Feger und Smoker. Insgesamt besitzt die junge Tierwirtin aus Halver 15 Bienenvölker. (WR-Bild: Kortmann)

Halver. Karriere machen - in Industrie oder im Medienbereich. So "ticken" viele Jugendliche. Schnell viel zu verdienen ist das Ziel. Andere besetzen Nischen, entscheiden sich für Alternativen. Sina-Tabea Dahl (26) gehört dazu. Ihr Beruf: Tierwirtin mit Schwerpunkt Bienenzucht.

"Nach meinem Abitur an der Gesamtschule Kierspe habe ich zunächst drei Jahre lang Politik in Münster studiert", sagt Sina-Tabea Dahl. Die Liebe zum Tier und der Wunsch, mit Tieren zu arbeiten, sei einfach größer gewesen als eine Karriere an der Universität. Fasziniert hätten sie schon immer Honig-Bienen. "Die Honig-Biene wurde schon bei den alten Griechen verehrt und vergöttert. Honig war zu dieser Zeit fast so wertvoll wie Gold", sagt die 26-Jährige.

Sie habe sich über Honig allgemein informiert, über Honig-Produkte und über die Bienen an sich. Sina fügt lachend hinzu:

"Der Bienenstaat ist der einzige Staat, der wirklich richtig gut funktioniert."

### Azubis kamen aus ganz Deutschland

Mit 24 habe sie sich dann entschlossen, eine Ausbildung als Tierwirtin mit Schwerpunkt Bienenzucht zu machen. Beim Niedersächsischen Landesinstitut für Bienenkunde in Celle hat sich die Halveranerin ausbilden lassen. "Da standen Fächer wie Königinnenzucht, Bienenweide, Bienenkrankheiten, aber auch Deutsch und Politik auf dem Lehrplan." Die praktische Ausbildung erfolgte bei der Landwirtschaftskammer Münster in Nordrhein-Westfalen. "Normalerweise dauert die Ausbildung drei Jahre, doch durchs Abi konnte ich auf zwei Jahre verkürzen."

Mit 30 anderen Auszubildenden im Alter von 17 bis 40 Jahren sei sie in Celle zur Schule gegangen. "Die Schüler kamen aus ganz Deutschland, aus Sachsen, Bayern oder Baden-Württemberg." Das sei wirklich komisch gewesen, "so viele Akzente durcheinander", erinnert sich die Imkerin. Grund dafür sei, dass "es nicht wirklich viele Möglichkeiten gibt, sich als Imker ausbilden zu lassen". Imker-Nachwuchs sei wichtig und notwendig. "Bienen sind die einzigen Bestäuber und deshalb ungemein wichtig für die Pflanzen- und Umwelt." Ein Bienenvolk könne ohne Imker nicht mehr existieren. "Vielleicht höchstens vier Jahre lang. Ein großes Problem sind die Varroa-Milben. Die sind vor zirka 25 Jahren aus Asien eingeschleppt worden und bedrohen den Bienen-Bestand." Aufgabe des Imkers sei es, mit chemischen oder natürlichen Mitteln den Schädling zu bekämpfen. "Ich bevorzuge den natürlichen Weg", sagt Sina-Tabea.

### Imker-Beruf macht nicht reich

Sie verfügt über 15 Bienenstöcke. Hundert müssten es sein, damit man halbwegs davon leben könne. Im Moment biete sie Frühjahrsblüten- und Sommerblüten-Honig an. "Mit dem Beruf als Imker wird man nicht reich", weiß Sina-Tabea Dahl. Durch die Existenzförderung der Agentur für Arbeit werde sie unterstützt. Ein Mitglied des Deutschen Imker-Bundes zu werden, käme für sie allerdings nicht infrage. "Ich möchte meine eigenen Gläser und Etiketten gestalten." Als Mitglied beim DIB müsse man sich an gewisse Normen halten, wie zum Beispiel Gleichheit der Gefäße und Beschriftungen. "Was das betrifft, möchte ich unabhängig sein." Die junge Imkerin gibt sich optimistisch: "Es braucht ein paar Jahre, bis man sich als Imker etabliert hat. In drei bis vier Jahren wird das Geschäft laufen."

12.01.2007 Von Thilo Kortmann



Zeitungsverlag Westfalen GmbH & Co KG Essen-Dortmund